

## **1. Mose 16, 1-16**

(Misericordias Domini 2024 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Unser Predigttext führt uns indirekt nach Afrika, nach Ägypten. Aus Ägypten kommt nämlich die Hauptperson, um die es heute geht: Hagar, Saras Magd. (Aus Bequemlichkeit sage ich Sara und Abraham, obwohl beide zum Zeitpunkt des Ereignisses unsers Predigttextes noch Sarai und Abram hießen.) Möglicherweise gehörte Hagar zu jenen Sklavinnen, die vor Jahren von dem an Sara interessierten Pharaon Abraham geschenkt wurden, und das in der irrtümlichen Annahme, Sara sei Abrahams Schwester. (Vgl. 1. Mo. 12, 16) Seit diesem Mißverständnis sind aber schon einige Jahre vergangen und viel Wasser den Jordan runtergeflossen. Längst lebte Hagar in Hebron und diente im Haushalt Abrahams und Saras.

Besagte Sara hoffte lange Jahre auf Nachwuchs. Da die inzwischen bereits betagte Sara aber kein Kind geboren hatte, ging sie davon aus, dass dieses Kapitel für sie abgeschlossen sei. Freilich wußte sie von dem Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat und der in der Verheißung gipfelte, dass Gott Abraham zu einem großen Volk machen wolle. Aber wie will man als auf die 90 zugehende kinderlose Frau diese Verheißung noch ernst nehmen? Sara zweifelte. Darum meinte sie, selber eingreifen zu müssen. Sie hatte einen Plan im Kopf. Nach damaliger Sitte schlug sie Abraham die jüngere Magd Hagar als Nebenfrau vor, damit sie und Abraham auf diesem Wege zu Nachwuchs kommen. Abraham willigte ein und alles lief nach Saras Plan. Jedenfalls zunächst. In unserem Text lesen wir: *„Abram gehorchte der Stimme Sarais. Da nahm Sarai, Abrahams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem sie zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatten. Und er ging zu Hagar, die ward schwanger.“* (V. 2b-4a)

Zur rechten Einordnung von Saras seltsamem Wunsch muss berücksichtigt werden, dass Nachkommen damals lebenswichtig waren. Kinder waren so etwas wie eine Lebensabsicherung für betagte Eltern, denn es gab weder Pension noch Sozialhilfe, noch Seniorenheime. Die nachrückende Generation sorgte innerhalb der Familie für die betagten Eltern bzw. Großeltern. Bis vor gar nicht so langer Zeit war das auch in Europa so. Das Familienhaus wurde meist von drei

Generationen bewohnt. Vom Säuglings- bis ins Greisenalter lebte man zusammen. Im Rahmen der Familie war man abgesichert. Leider wurde in unsern Breitengraden die Bedeutung der Familie stark abgewertet. Es gibt immer weniger Kinder. Als Folge davon florieren die Seniorenheime.

Einigen Eltern scheint sogar dieses *eine* Kind schon zuviel zu sein. Dieser Tage las ich, dass im Vereinigten Königreich ein Elternpaar sein dreimonatiges Baby zur Adoption ausgeschrieben habe. Als Begründung wurde angegeben: Das dreimonatige Mädchen passe einfach nicht zu dem Lebensstil der Eltern. Das mag ein Einzelfall sein, aber man hörte bereits verschiedentlich davon, dass so manches ungeborene Kinderleben des Sommerurlaubs wegen abgetrieben wurde. – Im Kontrast dazu gibt es Ehepaare, die wie Sara froh und dankbar wären, wenn sie auch nur *ein* Kind bekommen könnten...

Tatsache ist, dass sich Saras Kinderwunsch erfüllen sollte. Hagar wurde schwanger. Doch diese neue Lage war nicht konfliktfrei. Sara hatte sich verrechnet. Diese neue Situation mit der schwangeren Magd Hagar als Nebenfrau bereitete Sara große Sorgen, denn Hagar empfand sich nun als Nebenfrau auf Augenhöhe mit ihrer Herrin. Sara beschwerte sich bitterlich bei Abraham, der sich sogleich auf Saras Seite stellte. Er sagte: „*Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt.*“ (V. 6) Also: Du bist meine Frau, du bist Hagars Herrin. Nun plagte Sara die Hagar erst recht. Das nahm sogar solche Ausmaße an, dass Hagar ihre sieben Sachen packte und floh. In unserm Text lesen wir: „*Als nun Sarai sie demütigen wollte, floh sie von ihr.*“ (V. 6) – Sara mag eine noch so fromme Frau gewesen sein, aber in dieser Geschichte machte sie keine gute Figur. Erst benutzte sie Hagar, um an ein Kind zu kommen. Und als dann Hagar schwanger war und als Nebenfrau Abrahams ein neues Bewußtsein entwickelt hatte, lehnte Sara sie ab und machte ihr den Alltag zur Hölle. Sie handelte soz. nach dem Motto: „*Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.*“ Für Hagar war diese Situation schlicht nicht mehr auszuhalten.

Wir werden wohl im Laufe unsers Lebens auch schon höchst unangenehme Situationen erlebt haben, Situationen in denen man sich lieber auf und davon machte, als noch eine Stunde mehr in dieser ungesunden Lage auszuharren. Familien zerbrechen, weil immerwährende Rechthaberei und Streitsucht ein

gesundes Miteinander unmöglich machen. Kirchengemeinden gehen ein, weil es zerstrittene Gruppenbildungen gibt. Ehen gehen kaputt, weil der Mann seiner Frau deutlich zu verstehen gibt, dass sie nichts zu melden hat. Am Arbeitsplatz reicht so mancher die Kündigung ein, weil er es mit einem ungerechten Vorgesetzten nicht mehr aushält. Irgendwann ist beim Menschen das Maß voll, dann hält er es nicht mehr aus und geht, und wenn es sein muss bis nach Afrika. Womit wir wieder bei Hagar wären.

Nun war die schwangere Hagar auf der Flucht, soz. „mutterseelen allein und gottverlassen“. Das stimmt aber so nicht ganz. Mutterseelenallein mag sie gewesen sein, aber gottverlassen war sie tatsächlich nicht. GOTT war mit ihr. Bei einer Wasserquelle in der Wüste, nahe einer Quelle am Wege nach Schur, wandt sich GOTT an sie. Wir lesen: *„Der Engel des HErrn fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur.“* (V. 7) Das hier vorkommende hebräische Wort „Schur“ bedeutet „Mauer“. Möglicherweise ist mit dieser Mauer die ägyptische Grenzbefestigung gemeint. Hagar war wohl in Richtung ihrer ägyptischen Heimat unterwegs. GOTT hatte sie im Blick. ER hat sie nicht übersehen, wie ER auch heute keines Seiner Kinder inmitten von 8 Milliarden Mitmenschen übersieht. Freilich kann es Gotteskindern in dieser Welt auch schlecht ergehn. Aber keine Macht dieser Welt kann den Kindern GOTTES den behütenden, begleitenden Blick des himmlischen VAters nehmen. Wo auch immer die Kinder GOTTES sind, ob nun in einem Palast oder in einer Zelle im Iran, GOTT ist mit ihnen und wacht darüber, dass ihnen niemand das ewige Leben rauben kann. Zu Seinen Jüngern, denen der HErr JESUS sehr ernste Zeiten voraussagte, sprach ER: *„Ihr werdet gehasst sein von jedermann um Meines Namens willen. Und kein Haar von eurem Haupt soll verloren gehen. Seid standhaft, und ihr werdet euer Leben gewinnen.“* (Lk. 21, 17f)

GOTT ist mit den Seinen. ER war auch mit Hagar. Das war Hagars Trost. Sie wußte, sie kann in ihrer Einsamkeit in aller Stille beten. Während ihrer abenteuerlichen Flucht werden ihre Gedanken, ihre Seufzer und ihre Gebete oft zu GOTT gegangen sein. Darum sprach der Engel des HErrn zu ihr: *„Der HErr hat dein Elend erhört.“* „Erhört“ sagte ER, nicht „gehört“. „Erhört“ bedeutet, dass Hagar in der Tat gebetet hat. Und ihre Gebete wurden erhört. Kein Gebet geht bei GOTT verloren, noch gerät eins bei Ihm in Vergessenheit. ER spricht: *„Rufe mich an in der Not, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen.“* (Ps. 50, 15) In der

Stunde der Not hatte Hagar nicht an GOTTes Hilfe gezweifelt. Sie fragte nach GOTT, sie hoffte auf GOTT, sie vertraute GOTT. Dieser ihr Glaube sollte einen großen Segen erfahren. In unserm Text lesen wir: *„Der Engel des HErrn sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können. Weiter sprach der Engel des HErrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der HErr hat dein Elend erhört.“* (V. 10f) Nicht nur hat GOTT Hagars Gebete erhört, sondern ER hat sie sogar mit einem überschwenglichen Segen beschenkt. Daraus erkennen wir: Wir glauben und beten nie vergeblich, denn wer betet, der stellt GOTT in die Mitte seines Lebens. Wo aber GOTT in Gnade gegenwärtig ist, da ist Einem der Segen gewiß.

Dem Engel des HErrn, der Hagar bei einer Wasserquelle fand und mit ihr redete, sagte Hagar: *„Du bist ein GOTT, der mich sieht.“* (Vgl. V. 7f) Dieser Engel des HErrn war ein ganz besonderer. Wir lesen: *„Und sie nannte den Namen des HErrn, der mit ihr redete: Du bist ein GOTT, der mich sieht.“* (V. 13a) Der Engel des HErrn ist kein gewöhnlicher Engel. ER ist kein Geschöpf wie die anderen Engel, sondern ER ist GOTT selber. Auch andernorts in der H. Schrift wird der Engel des HErrn „HErr“ (Jahve) und „GOTT“ genannt. Als der Engel des HErrn Mose erschien und ihn berief, da stellte ER sich ihm mit folgenden Worten vor: *„Ich bin der GOTT deines Vaters, der GOTT Abrahams, der GOTT Isaaks und der GOTT Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, GOTT anzuschauen.“* (2. Mo. 3, 6) Weil Hagar erkannte, um wen es sich bei dem Engel des HErrn handelt, bekannte sie: *„Du bist ein GOTT, der mich sieht.“* (V. 13)

Letzte Woche ging es uns um das GOTT-Sehen. Heute lenkt uns unser Bibeltext auf GOTTes aufmerksames Mensch-Sehen. Wie GOTTes Augen die Ägypterin Hagar sahen, so sehen sie auch uns: Bei der Arbeit, zu Hause, in der Not wie in der Freude, gesund und krank, im Gottesdienst oder bei der Hausandacht, auf dem Weg zur Kirche oder zurück nach Hause, immer begleiten uns GOTTes Augen, wie sie auch Hagar in göttlicher Liebe begleitet haben. Es gibt kein Christenleben ohne den väterlichen Blick des himmlischen VAters. *„Der HErr schaut vom Himmel und sieht aller Menschen Kinder. Von Seinem festen Thron sieht ER auf alle, die auf Erden wohnen.“* (Ps. 33, 13f) Der HErr schaut aber nicht als ohnmächtiger Zuschauer, sondern als tätiger, wirkender HErr unsers Lebens, der uns durch Sein Wort in Seiner Nachfolge führt.

Auf Erden sieht GOtt alle Menschen, aber wenn Er in die Gotteshäuser des Wohlstandswestens schaut, sieht ER oft nichts oder nur wenig. Die sind meist mehr leer als voll, von Ausnahmen abgesehen. Das könnte GOtt veranlassen zu fragen: Wo sind die Leute alle, für die Mein SOhn am Kreuz gestorben ist und die auf meinen Namen getauft sind? *„Wo seid ihr, ihr Menschen?“* Bezeichnenderweise lautete bereits die allererste Frage, die GOtt stellte: *„Mensch (also Adam), wo bist du?“* (Vgl. 1. Mo. 3, 9) GOtt ist stets auf der Suche nach unsern Herzen. *„Wie ein Hirte seine Schafe sucht, wenn sie von seiner Herde verirrt sind, so will ich meine Schafe suchen und will sie erretten von allen Orten, wohin sie zerstreut waren zur Zeit, als es trüb und finster war. (...) Ich will das Verlorene wieder suchen und das Verirrte zurückbringen und das Verwundete verbinden und das Schwache stärken und, was fett und stark ist, behüten; ich will sie weiden, wie es recht ist.“* (Hes. 34, 12.16) Durch Wort und Sakrament will ER uns erreichen. Und dank der einmaligen Kraft Seines Wortes erreicht ER uns und führt ER uns als unser Guter Hirte. Und ER will uns führen, zusammenführen, als Gemeinde führen, uns auf der Weide des Gottesdienstes im Glauben ernähren und stärken, uns in aller Not trösten und aufrichten; und uns nicht zuletzt zur Buße rufen.

Als der Gute Hirte das einsame Schäflein Hagar fand, fragte Er sie mit einem leichten Vorwurf: *„Wo kommst du her und wo willst du hin?“* (V. 8) Und Er bat sie: *„Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.“* (V. 9b) Kehre um, tu Buße. Bleibe Abraham und Sara treu! Auf der Treue liegt Segen. Als Saras Magd darfst du nicht einfach so weglaufen. Nicht weglaufen, sondern hingehen. Regel dein Verhältnis zu Sara, damit ihr beide den wohltuenden Seelenfrieden habt. Und übe dich in Demut. Tu nicht wieder den Fehler, Sara gegenüber hochnäsiger aufzutreten. Mit der Hochnäsigkeit ist es nämlich wie mit dem Hochmut. *„Hochmut kommt vor dem Fall.“* – Nun, den Fall hatte Hagar hinter sich. Sie kehrte um. Und sie gebar Abraham den ersehnten Sohn. *„Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael. Und Abram war sechsendachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar.“* (V. 15f) Hagar hatte gelernt: Nicht weggehen, sondern hingehen, wenn zwischenmenschliche Konflikte wehen. Hingehen und sich versöhnen. Weglaufen löst nämlich kein Problem, sondern verschleppt es und verankert es tief in der eigenen Seele, die darum nicht zur Ruhe kommt. –

Im Leben müssen wir nicht immer den leichteren Weg gehen wollen. Der leichtere ist oft der falsche. Und der richtige oft der schwerere. Der Weg der Nachfolge JESU ist immer der richtige, aber er ist nicht frei von Bedrängnissen. Den Christen Syriens sagte der Apostel Paulus: „*Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich GOTTES eingehen...*“ (A.G. 14, 22) Unser Glaube ist keine Gewähr dafür, dass wir den Himmel auf Erden hätten. Er ist aber die Gewähr dafür, dass wenn wir Bedrängnisse erleiden, der HErr an unserer Seite steht und uns durch Sein Wort tröstet und im Glauben stärkt. „*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn DU bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich.*“ (Ps. 23, 4) Mehr noch: „*DU bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.*“ (Ps. 23, 5) Der HErr lädt uns wie Eltern ihre Kinder zu Tisch. ER sagt: „*Kommt, denn es ist alles bereit!*“ (Lk. 14, 17) Wir sollen unserer Unwürdigkeit wegen nicht weglaufen, sondern zum Tisch der Gnade kommen. Wir sollen bekommen, was unsere Seele braucht: CHristi Leib und Blut zur Vergebung unserer Sünden und die Versöhnung mit dem himmlischen VAter. So soll unsere Kirche der Ort sein, an dem wir lobpreisend zu GOtt aufsehen und von GOtt gesehen und gesegnet werden, sodass wir mit Hagar sagen können: „*Gewiss hab ich hier hinter Dem hergesehen, der mich angesehen hat.*“ (V. 13b) Amen.

*Pfr. Marc Haessig*